Veloroute soll Tram Region Bern ersetzen

VELOHAUPTROUTE Am morgigen autofreien Sonntag treffen sich drei SP-Gemeinderatsmitglieder aus Bern, Köniz und Ostermundigen zum symbolischen Handschlag. Sie wollen damit das Bekenntnis abgeben, ihre Gemeinden mit einer Velohauptroute zu verbinden.

Zum Sommerende ein autofreier Sonntag: Allmählich wird dies in Bern zur Tradition. Seit 2013 ist das Netzwerk Quartierzeit für das Kulturprogramm des Anlasses zuständig, und seither hat sich dieser zum mobilen Quartierfest gemausert – zuerst zweimal im Breitenrain, dann letztes Jahr in der Länggasse. Morgen ist nun erstmals ein Perimeter des Stadtteils Mattenhof-Weissenbühl autofrei.

Bei mancher Aktion steht das Velo im Zentrum, einmal mit einer politischen Dimension, die sich auf drei Gemeinden auswirken soll: Um 11 Uhr treffen sich an der Ecke Eiger-/Sulgenbachstrasse Ursula Wyss, Katrin Sedlmayer und Andreas Thomann, SP-Gemeinderäte in Bern, Köniz und Ostermundigen. Das letzte gemeinsame Projekt der drei Gemeinden – Tram Region Bern (TRB) – ist 2014 am Volks-Nein der beiden Agglomerationsgemeinden gescheitert. Nun bekräftigen die drei Politiker mit öffentlichem Handschlag, dass ihre Gemeinden wenigstens mit einer Velohauptroute verbunden werden sollen – einer sicheren, möglichst unterbruchfreien Strecke für Zweiräder. Als Entlastung der Buslinie, die auf dieser Achse verkehrt, wäre dies «eine kostengünstige Alternative», schreiben der VCS und Pro Velo Bern in einer Mitteilung.

Bern–Köniz als Nächstes

Zwischen Bern und Köniz ist das Projekt schon konkret. Nach der Eröffnung der ersten Berner Velohauptroute zwischen Bahnhof und Wankdorf im vergangenen Juni soll die nächste nach Köniz führen. «Ich freue mich, dass wir diese nächste wichtige Verbindung zusammen mit Köniz realisieren können», sagt Ursula Wyss. «Bei der Planung hat sich gezeigt, dass ein gemeinsames Vorgehen über die Gemeindegrenze hinweg in kurzer Zeit zu guten Resultaten führen kann.»

Weniger weit ist die Planung der Ostermundigen-Achse, doch sei man auch hier im Gespräch. «Die Route ist weit oben auf der Prioritätenliste», so Wyss. Nachdem sich die Stimmbürger Ostermundigens im April doch noch für ein Tram entschieden haben, ist diese Achse ohnehin wieder Gegenstand gemeinsamer Planungen. «Dabei haben beide Seiten das Bedürfnis, auch für Velos eine gute Situation zu schaffen.»

«Dranbleiben»

Die Route nach Köniz soll via Hirschengraben, Monbijoustrasse, Eigerplatz und Schwarzenburgstrasse führen. Nach Ansicht David Stampflis, SP-Stadtrat und Präsident von Pro Velo Bern, ist dies «von der Logik her, dass Velofahrende möglichst direkte Routen wählen, die richtige Lösung». Die verworfene Alternativroute über den Loryplatz und die Könizstrasse ist bereits velofreundlicher geworden, seit dort zugunsten einer Kernfahrbahn Parkplätze aufgehoben sind.

Auf der gewählten Strecke via Eigerplatz werden sich laut Stampfli auch mit einer Velohauptroute nicht alle Probleme lösen lassen. «Der Hirschengraben ist stadtauswärts über die Effingerstrasse-Kreuzung noch lange nicht hauptroutentauglich. Doch insbesondere am Eigerplatz oder im Monbijou erhoffen wir uns deutliche Verbesserungen.» Er begrüsse, dass etwas geschehe: «Lieber pragmatische Lösungen, als dass gar nichts passiert.» Auch die realisierte Route höre im Wankdorf unvermittelt an einer wenig velofreundlichen Stelle auf. «Hier ist es wichtig, dass der Gemeinderat an den ungelösten Problemen dranbleibt.»

GB-Stadträtin Stéphanie Penher, Geschäftsleiterin bei VCS Bern, macht deutlich, dass es mit dem morgigen Handshake nicht getan ist – und dass auch der nächste autofreie Sonntag politisch sein wird. «Das Bekenntnis der drei Gemeinden ist ein wichtiger erster Schritt», sagt sie. Nach der Planung müsse aber die Umsetzung rasch erfolgen. «Wir erwarten am autofreien Sonntag 2017 konkrete Ergebnisse.»

Christoph Hämmann

Programm von morgen: www.quartierzeit.ch.

BILANZ SOMMERSAISON 2016

Nächtlicher Badeplausch liegt

Badenacht in Schüpfen: Die ausgezeichnete Stimmung an solchen Events zog viele Besucher und Besucherinnen an.

Die letzten Badetage sind angebrochen. Nach der anfänglichen Schlechtwetterphase konnte der August die Bilanz retten. Zusatzangebote wie Vollmondschwimmen sind bei Badegästen sehr beliebt.

Der Badebesuch wird abwechslungsreicher gestaltet: Mit End-of-Summer-Partys, Grillplausch, Slackline-Angeboten und Sportturnieren peppten die Freibäder diese Saison ihr Programm auf. Damit stiessen sie bei ihren Badegästen durchaus auf Anklang.

Mond und Sterne anstatt unerträgliche Hitze

In der Stadt Bern fand im Wylerbad und in der Ka-We-De der Anlass «Summernachtsschwümme» statt, welcher hohe Besucherzahlen schrieb. Erstmals nahmen die Betreiber auch Zumba-Tanzlektionen auf der Liegewiese und eine kleine Show des Synchronschwimmteams ins Abendprogramm auf. In den späteren Abendstunden waren Beats von DJs aus dem Freibad zu vernehmen. Markus Gasser, Bereichsleiter der Badis in Bern, freut sich, dass die Badeabende so viel Publikum anzogen.

Auch Konolfingen, Laupen, Burgdorf, Huttwil, Schüpfen und Köniz setzten diese Saison auf das nächtliche Angebot. Sie erhielten positive Rückmeldungen von den Besuchern. Das Freibad Muri zieht das Vollmondbaden für die nächste Saison in Betracht. Eine Herausforderung für die Veranstalter ist die Wahl des Datums, da bei schlechtem Wetter jeweils wenige Besucher kommen.

Weil die Berner und Bernerinnen gern am späteren Abend ins Wasser steigen, haben die Freibäder Wyler, Weyermannshaus und Marzili ihre regulären Öffnungszeiten diese Saison neu bis um 21 Uhr erweitert. Andere Schwimmbäder passten die Öffnungszeiten den Besucherzahlen

> «Wenn in den ersten Saisonmonaten wenig Besucher ins Freibad kommen, ist es schwierig, die Defizite wieder aufzuholen.»
>
> *Peter Egger, Betriebsleiter des Freibads Muri*

FREIBÄDER SCHLIESSEN

Für die nächsten Tage sind Sonnenschein und über 25 Grad angekündigt. Trotzdem: **Die meisten Freibäder verlängern die Saison nicht,** mit Ausnahme von Kirchberg und Roggwil. «Wir haben noch eine Woche länger offen» informiert Hugo Bossert, der Bademeister von Roggwil. **Die Schwimmbäder der Stadt Bern sind noch bis am 25. September geöffnet.** Die anderen schliessen dieses und nächstes Wochenende. Die Betreiber machen den Personalplan weit im Voraus und können die Freibäder nicht spontan länger offen lassen, auch wenn das Wetter warm genug wäre. Das Schwimmbad Wislepark in Worb ist wie jedes Jahr bis Mitte Oktober offen. Das Wasser hat dank der Abwärme der Eishalle eine angenehme Temperatur. *lou*

Richter beurteilen Rückfallrisiko von Igor L. als zu gross

BIEL Der als «Schläger von Schüpfen» bekannt gewordene junge Mann bleibt weitere vier Jahre weggesperrt. Das zuständige Regionalgericht hat gestern seine Massnahme verlängert.

Begleitet von drei Polizisten und mit Handschellen gefesselt, wurde Igor L. gestern Morgen in den Saal 114 des Regionalgerichts Berner Jura-Seeland in Biel geführt. Zu negativ waren offenbar die Erfahrungen gewesen, welche die Gerichtsbehörden mit dem als «Schläger von Schüpfen» in die Schlagzeilen geratenen jungen Mann gemacht hatten. Als er 2011 vom Berner Obergericht zu einer Freiheitsstrafe von 14 Monaten verurteilt wurde, rastete er aus und musste von Polizeibeamten abgeführt werden. Auch im Vollzug wurde er immer wieder gewalttätig.

Gestern zeigte sich Igor L. von einer anderen Seite. Er verhielt sich ruhig, gab offen Auskunft auf Fragen von Gerichtspräsident Markus Gross und nahm die Verlängerung der Massnahme ohne Gefühlsregung entgegen. Sein Bruder hingegen konnte sich auf den Zuschauerrängen nicht beherrschen. «Sie erzählen doch einfach Scheissdreck», sagte er während der Urteilsverkündung aufgebracht zu den Richtern und verliess den Saal.

Streitpunkt Rückfallgefahr

Das Regionalgericht musste gestern darüber entscheiden, ob Igor L. weitere fünf Jahre in einer Therapieanstalt verbringen muss. Dies, nachdem am 19. Mai 2016 für den heute 27-jährigen Mann eine fünfjährige Odyssee durch die Schweizer Gefängnisse vorerst ein Ende genommen hat. An diesem Tag wurde er in die forensisch-psychiatrische Klinik Rheinau im Kanton Zürich eingewiesen und konnte seine Massnahme endlich beginnen. Verurteilt wurde Igor L. bereits fünf Jahre früher. Er hatte im Restaurant Löwen in Schüpfen dem Wirt mit einem Metallaschenbecher den Kopf blutig geschlagen. Zugunsten einer stationären Massnahme wurde die Freiheitsstrafe aufgeschoben. Bis zum besagten 19. Mai konnten die Berner Behörden aber keinen Platz für Igor L. finden. Rheinau wurde jedoch schon lange als «wohl einzige geeignete Einrichtung» angesehen. Kaum dort angekommen, fehlte die rechtliche Grundlage für eine Therapie. Da solche sogenannt kleinen Verwahrungen auf fünf Jahre beschränkt sind, lief diese im Juni ab – ohne dass Igor L. nur ansatzweise therapiert worden wäre. Deshalb beantragten die Vollzugsbehörden, die Massnahme um höchstens fünf Jahre zu verlängern.

Igor L. bei seiner Verurteilung am Berner Obergericht im Jahr 2011. *Karin Widmer*

Unbestritten war vor Gericht, dass in den vergangenen Jahren Fehler im Vollzug gemacht worden waren. Beim Rückfallrisiko im Fall einer Entlassung gingen die Meinungen aber auseinander. Für Staatsanwältin Silvia Hänzi